

# DIE NEUE GENERATION

## Matador steht im Kern immer noch für Indierock. Wie klingt dieser in der Gegenwart? Eine kleine Auswahl an frischen MusikerInnen des Labels.

Immer weitermachen, gegen alle Widerstände und Businesskapriolen: Das ist eine der Lektionen, die man von Gerard Cosloy und Chris Lombardi lernen kann. In all den Jahren, in denen sie Matador Records betreiben, durchlebte die Gitarrenmusik, die sie lieben und für die ihr Label im Kern steht, Hochzeiten und Krisen. Mal verdiente man mit ihr das grosse Geld, mal stand sie für das Vergangene, das eigentlich keine Zukunft mehr kennt. Letzteres wird ja auch heute immer und nicht ohne Recht behauptet, doch wenn man sich durch den aktuellen Matador-Katalog durchhört, scheinen die Zeiten für den Indierocksong nicht einmal die schlechtesten zu sein. Denn da sind junge Sängerinnen und Sänger zu hören, die auf die Kurzlebigkeit pfeifen und lieber die Historie des Labels weiterschreiben – mit sehr persönlichen Geschichten. So, wie die Songs, die Julien Baker singt. Man könnte sich diese auch auf den grössten Bühnen vorstellen, als Emohymnen, die aufwühlen und vom Schmerz des Teenagerlebens durchweht sind. Doch Julien Baker setzt lieber auf den intimen Rahmen, zumal in der Instrumentierung: Die war auf ihrem Debüt «Sprained Ankle», das 2015 erschienen ist, noch gänzlich akustisch gehalten. Auf «Turn Out the Lights», ihrer ersten Platte für Matador, elektrifizierte die 22-Jährige aus Memphis im vergangenen Herbst ihre Gitarre und sang mit heller Stimme über ihre inneren Dämonen. Diese sind in ihrer Biografie zu finden: Baker, die in einer frommen Familie aufgewachsen ist, betäubte sich regelmässig mit Drogen, hatte mit 17 ihr Coming-out und heilt nun mit ihren Songs noch offene Wunden.

### EXPERTIN DES VERLUSTS

Wie Julien Baker ist auch Lucy Dacus erst 22-jährig, und wie Baker hat die Musikerin aus Richmond, Virginia, einiges zu verarbeiten. Sie, die fast pausenlos Tagebucheinträge schreibt, hat mit ihrem im März erschienenen Album «Historian» nämlich eine Art Guide geschrieben, wie man Verluste überlebt. Da sind natürlich Liebesbeziehungen, die in die Brüche gegangen sind, wie in «Night Shift», einem epischen Break-up-Song. Es geht aber auch um Kontrollverlust, um Identitätsverlust, um Heimatverlust – oder den Tod ihrer Grossmutter, wie sie in einem Interview sagte. Auf «Historian» fügt Dacus all diese verschiedenen Verlustarten zu einem berührenden Songzyklus zusammen, der aber auch Mut spendet. Denn die Band, der sie vorsteht, spielt vergleichsweise unbekümmert auf. Lucy Dacus schaltet – anders als Julien Baker – das Licht eher an- als aus.

Immer noch in Aufruhr ist Will Toledo, der bleiche Junge aus Leesburg, Virginia, der im Alter von 19 Jahren bereits im Alleingang fünf Alben eingespielt hat. Zunächst machte er das im Auto seiner Eltern, das er auf einsamen Parkplätzen parkierte. Die Autositze und die Kopfstützen waren das einzige Publikum für seine Melodien, die ihn auch zu seinem herrlich bescheuerten Künstlernamen Car Seat Headrest inspirierten. Dann veröffentlichte Toledo seine Werke auf der Musikplattform Bandcamp. Es waren Alben mit Lo-Fi-Songs und Entwürfe, die an die goldenen Neunziger des schrumpeligen Indie-Rock erinnerten.

Skizzen, die einen «nervous young man» zeigen und dann eben auch den Matador-Verantwortlichen auffielen, die dieses getriebene Wunderkind mit einem Vertrag ausstatteten. Teil des Vertrags war offenbar auch, dass Toledo «Twin Fantasy» – eines seiner Frühwerke, das von einer kleinen Internet-Community seit der Erstveröffentlichung innig geliebt wird – noch einmal neu aufnehmen darf. Doch Toledo hat das Album aus seiner tumultuösen Vergangenheit nicht nur für die Gegenwart frisch gemacht, sondern er hat da und dort die labyrinthischen Texte aktualisiert und so, wie er sagt, «Twin Fantasy» erst jetzt fertiggeschrieben. Zu

hören ist ein Dokument eines Heranwachsenden, der getrieben ist von den Aufwallungen der unsicheren Liebe – und dem es gelingt, diesen rasenden Zustand einzufangen. Natürlich stellt ein Getriebener wie Toledo das Label auch immer wieder vor Probleme, beispielsweise dann, als er bei seinem letzten Album «Teens of Denial» für ein Cars-Sample nicht rechtzeitig die notwendigen Rechte eingeholt hat. Als Ric Ocasek von den Cars sein Veto einlegte, musste die erste Auflage der lang erwarteten Platte eingestampft werden.

### ABSEITS DER GITARREN

Matador Records gelang es aber auch immer wieder, indierockfremde Musiker unter Vertrag zu nehmen – beispielsweise Mike Hadreas. Als Perfume Genius besingt er seine Dämonen, die in seinem kranken Körper lauern (Hadreas leidet unter einer chronisch-entzündlichen Darmerkrankung): Erst tat er das in ultrakurzen Piano-songs, später tanzte er als sensibler Rächer durch recht kaputte Glamkulissen. Und selbst auf dem aktuellen Album «No Shape» – seinem bislang offensten und ausgelassensten Popentwurf – sind sie noch immer sehr nah.

Benedikt Sartorius

